

Die Linken lassen sich noch Zeit

ZUG Mit wem SP und Grüne bei den nationalen Wahlen antreten, ist noch offen. Sie lassen sich dabei von den Ereignissen in anderen Kantonen auch nicht beeinflussen.

SAMANTHA TAYLOR
samantha.taylor@zugerzeitung.ch

Es ist Halbzeit: zumindest in Bezug auf die Erneuerung von politischen Gremien. So fanden vor rund sechs Monaten im Kanton Zug die Gesamt-erneuerungswahlen statt. In rund einem halben Jahr wiederum werden die Zugerinnen und Zuger entscheiden, wen sie als Vertreter nach Bern entsenden wollen. Zu wählen sind drei National- und zwei Ständeräte. Während bei den bürgerlichen Parteien FDP, CVP und SVP schon vieles in trockenen Tüchern ist (siehe Box), ist bei den Linken noch fast alles offen. Weder die SP noch die Alternative-die Grünen haben bisher ihre Kandidaten bekannt gegeben. Beide werden jedoch in den nächsten Wochen Nägel mit Köpfen machen und nominieren – die Grünen Anfang Mai, die Genossen am 12. Mai.

Linke marschieren gemeinsam

Bekannt ist derzeit einzig, dass bei den Grünen und der SP die Planung für eine Listenverbindung läuft. Das bestätigen sowohl SP-Präsidentin Barbara Gysel wie auch der grüne Kantonsrat Anastas Odermatt, der Mitglied im Wahlausschuss der Partei ist. «Bei der Ausgangslage im Kanton Zug ist die SP für uns der logische und auch ein guter Partner», sagt Odermatt. Ähnliches hört man auch seitens der Genossen. Die grüne Partei sei hier inhaltlich die wichtigste Partnerin. Es seien aber immer die Mitglieder am Parteitag, die die Entscheidung zur Zusammenarbeit trafen, so Gysel.

Dass die Liebe zwischen den beiden linken Parteien nach den letzten natio-

nen Wahlen 2011 nicht ungetrübt war, scheint heute kaum mehr ein Thema zu sein. Damals machten die Grünen der SP schwere Vorwürfe. Sie sei regelrecht eingebrochen und trage damit die Schuld an der Abwahl des grünen Nationalrats Josef Lang, der seinen und damit den einzigen linken Sitz zu Gunsten der FDP verloren hatte. «Es scheint mir nicht nötig, diese alte Schuldzuschreibung wieder aufzuwärmen», findet Gysel. «Wir unterschätzten damals alle die neue GLP, die rund 8000 Stimmen schaffte, und die FDP, die erstmals eine Listenverbindung mit der CVP einging. Seitens der Linken machten die Jungen Grünen 50 Prozent weniger, und bei Jo Lang waren es 420 persönliche Stimmen weniger.» Es sei also nicht die SP allein gewesen, die Stimmeinbussen hatte. «Das Ganze ist für uns Vergangenheit», so Gysel weiter. «Inzwischen haben wir immer wieder zusammengearbeitet, wie beispielsweise jetzt, wo wir gemeinsam gegen den Stadttunnel antreten», ergänzt sie.

Seitens der Grünen will man zu diesem Thema keine Stellung nehmen. Nur so viel äussert Odermatt: «Die Zusammenarbeit funktioniert meines Erachtens gut. Wir begegnen uns auf Augenhöhe.»

Schwierige Ausgangslage

Und wie blicken die Zuger Linken grundsätzlich auf die nationalen Wahlen? Zumindest für die Grünen stehen die Vorzeichen derzeit nicht allzu gut, blickt man etwas über die Kantons- grenzen hinaus. So musste man bei den Wahlen im Kanton Baselland sowie in Luzern Einbussen verzeichnen. Den jüngsten Rückschlag mussten sie im Kanton Zürich verkraften, wo vor rund einer Woche gewählt wurde. Die Grünen haben dabei ihren Regierungsrat sowie sechs Sitze im Kantonsrat verloren. «Zug ist nicht Zürich, nicht Luzern und auch nicht Baselland», betonen sowohl Odermatt wie auch Gysel. «Natürlich werden diese Resultate besprochen. Aber sie veranlassen uns nicht, unsere Strategie anzupassen oder in Panik auszubrechen», führt Odermatt weiter aus.

Auch wenn diese Aussagen ziemlich gelassen klingen, sowohl den Grünen wie auch der SP ist klar, dass es alles andere als eine leichte Aufgabe ist, einen linken Sitz im Nationalrat zu holen. «Wir treten gegen drei bisherige bürgerliche Kandidaten an. Das bleibt ein Kampf David gegen Goliath», sagt Gysel. Trotzdem sei es wichtig, hier anzutreten. «Ein Teil der Zuger ist mit dieser Besetzung, die wir jetzt in Bern haben, schlicht nicht vertreten.» Dem stimmt auch Odermatt zu. «Uns ist durchaus klar, dass es ein Coup wäre, wenn wir einen

Sitz schaffen. Aber wir setzen uns dafür ein – es braucht unsere Werte in Bern.»



«Zug ist nicht Zürich, nicht Luzern und auch nicht Baselland.»

BARBARA GYSEL,
SP-PRÄSIDENTIN

Junge Exponenten

Mit welchen Kandidaten man diesen «Coup» schaffen möchte, wollen weder Gysel noch Odermatt bekannt geben. In der Gerüchteküche sind jedoch verschiedenen Namen zu hören. So wird etwa der Baarer SP-Kantonsrat Zari Dzaferi gehandelt. Auch Barbara Gysel selbst findet sich unter diesen Namen. Die Parteipräsidentin lässt Gerüchte unkommentiert.

Auch bei den Grünen hört man von zwei jungen Politikern: der Baarer Kantonsrat Andreas Lustenberger sowie der Steinhauser Kantons-

rat Gemeinderat Andreas Hürlimann. Daneben taucht auch immer wieder ein altbekannter Name auf: Hanspeter Uster. Auch Odermatt lässt sich dazu nichts entlocken. «Wir informieren im Mai», ist das Einzige, was zu vernehmen ist.

Hanspeter Uster kommt nicht

Eines dieser Gerüchte lässt sich bereits aus der Welt räumen. «Ich habe mich im letzten Jahr entschieden, nicht für den Nationalrat – und, um weitere Spekulationen auszuschliessen, auch nicht für den Ständerat – zu kandidieren», sagt Hanspeter Uster. Aus zwei Gründen: Einerseits sei seine Arbeit in diversen Mandaten für die öffentliche Hand in der ganzen Schweiz so interessant und befriedigend, dass er keine Rückkehr in die aktive Politik beabsichtige. Und: «Die Zeit, die wir heute als Familie zusammen verbringen können, würde mit einem neuen politischen Mandat ziemlich stark schmelzen.»

Bei CVP, FDP und SVP ist vieles entschieden

WAHLEN ft. Während die Linke sich noch immer über ihre Kandidatinnen und Kandidaten für die nationalen Wahlen ausschweigt, ist bei den Bürgerlichen mehr oder weniger alles klar. Alle Bisherigen bis auf Peter Bieri kandidieren wieder. Als erste Partei erklärte die CVP, dass ihr Spitzenkandidat Gerhard Pfister sich für eine weitere Legislatur im Nationalrat zur Verfügung stelle. Für die weiteren Nominierungen lässt sie sich ebenfalls noch Zeit – die Parteiver-sammlung ist auf den 24. Juni angesetzt.

Die FDP hat ihre Kandidatinnen und Kandidaten für die Nationalratswahl bereits nominiert. Überraschungen gibt es dabei keine, denn der bisherige Bruno Pezzatti will seine Amtszeit in Bern noch etwas verlängern. Ob es am Schluss die ganze Legislatur ist, die der Menzinger in Bern verbringt, darüber

wird zumindest bei der Konkurrenz gerätselt. Man geht davon aus, dass ein vorzeitiger Abgang durchaus möglich ist. Und für dieses Nachrutschen brachte die Parteileitung Gabriela Ingold (Kantonsrätin aus Unterägeri) als Nummer 2 auf der Liste in Position.

Die SVP offenbarte bereits Anfang Jahr, dass Nationalrat Thomas Aeschi als Spitzenkandidat gesetzt sei. Für die weiteren Nominierungen lässt sie sich ebenfalls noch Zeit – die Parteiver-sammlung ist auf den 24. Juni angesetzt.

Gibts Listenverbindungen?

Vor vier Jahren spannten für die Nationalratswahlen CVP und FDP zusammen – und waren erfolgreich. Nicht zuletzt dank dem Zugpferd Gerhard Pfister jagten die Freisinnigen den Alternativen den Sitz ab. Jo Lang wurde nicht gewählt, dafür Bruno Pezzat-

ti im Schlepptau von Pfister. Nachvollziehbar, dass die beiden Parteien das Gespräch wieder suchen und über ein erneutes Zusammenwirken sprechen. Entschieden darüber soll, so hört man munkeln, schon in den nächsten Wochen werden. Und man kann davon ausgehen, dass sich CVP und FDP auch einigen werden. Ob dann auch die SVP mit im Boot ist, ist völlig offen. Offensichtlich gab es zumindest dazu noch keine Annäherungsversuche der SVP.

Eder/Hegglin steht fest

Für die Ständeratswahlen steht bisher fest, dass Joachim Eder für die FDP wieder ins Rennen steigt. Die Nachfolge von Peter Bieri (CVP) soll Regierungsrat Peter Hegglin antreten. Ob sich die SVP sowie die Grünen und die SP auch an diesen Wahlen beteiligen, steht noch nicht fest.

Der Fechtsport hat ihm bei der Integration viel geholfen

ZUG Bei der Meisterschaft der Degenfechter am Wochenende in der Sporthalle sind die Kämpfer fast unter sich. Dies scheint keinen zu stören.

mo. Der Zuger Fechtclub hat Routine bei der Organisation von Schweizer Degenmeisterschaften. Am Wochenende fand dieser Anlass zum sechsten Mal seit 1998 in Zug statt. «Wir haben hier eine tolle Infrastruktur», sagt Lukas Wadsack. Er steht dem Zuger Fechtclub vor. An der Schweizer Meisterschaft amtiert er auch als Speaker – und das perfekt in Deutsch und Französisch. Der Grund: Im Fechten ist die Sprache der «Grande Nation» das Mass aller Dinge. Geprägt hat sie der Franzose Henri Saint Didier Ende des 16. Jahrhunderts. Es seien hier nur Ausdrücke wie «En Garde» («Macht euch bereit»), «Allez» («Achtung, fertig, los») und «touché» («Berührt», «Punkt für dich») erwähnt.

Überschaubare Athletenzahl

Bei den diesjährigen Meisterschaften haben sich 71 Fechter und rund 40 Fechterinnen eingeschrieben. Darunter sind auch solche, die schon lange nicht mehr gefochten haben. Doch das spielt keine Rolle. Wer mitmachen will, kann dies tun. Er muss einfach eine Schweizer Lizenz haben und die Einschreibgebühr bezahlen. Und kann so in den Genuss kommen, gegen den Lokalmatadore Max Heinzer (28) zu fechten.



Bei den Schweizer Degen-Meisterschaften an diesem Wochenende in Zug geht ohne den Einteilungschef John Hosking gar nichts.

Bild Maria Schmid

Und den Schweizer Top-Fechter zu sticheln, ist das grosse Ziel aller. Doch er lässt lange nichts anbrennen, gewinnt am Samstag alle Gefechte in der Vorrunde. «Die Schweizer Meisterschaft ist ein guter Test im Hinblick auf die Europameisterschaft und die weiteren Wettkämpfe in diesem Jahr», sagt der gebürtige Luzerner Heinzer. Er hat den Titel im Einzel in den Jahren 2011, 2013 und 2014 geholt und meint: «An einem solchen Anlass muss ich mir nichts mehr beweisen.» Ernst nimmt er ihn wie seine Konkurrenten trotzdem. Heinzer ist aber enttäuscht, dass er bereits im Viertelfinale ausscheidet. Dass sich Heinzer und seine Kollegen überhaupt auf einer der 17 Kampfplätzen in der Zuger Sporthalle duellieren können, verdanken sie John Hosking (54). Der Amerikaner aus dem US-Bundesstaat Michigan ist für die Erfassung der Resultate und die Einteilung verantwortlich. Er hat, wie er sagt, dem Fechten viel zu verdanken: «Es hat mir geholfen, mich in die Gesellschaft zu integrieren.» Vorher sei er nur zwischen dem Büro und seiner Wohnung hin- und hergependelt. Heute hat er im Fechtclub eine Art «Familie» gefunden und nimmt dann und wann auch noch den Degen in die Hand.

Nur etwas fehlt bei den Meisterschaften: Zuschauer. Die wenigen, die gekommen sind, unterstützen wie der Biker Jan Heldstab aus Allenwinden seinen Kollegen Marc Dür vom Zuger Fechtclub. Dieser scheidet zwar früh aus, doch die gute Laune der beiden schmälert das nicht. Und auch sonst gibt es kaum ernste Gesichter. Fechter scheinen glückliche Menschen zu sein.